

Hörschinger Aufwind

Informationen der Grünen Hörsching - Nr. 02/2007



**DIE GRÜNEN
HÖRSCHING**



Ein Schwein im Wohnzimmer...

„Ein Ärgernis ist oft nur das richtige Ding am falschen Ort, so wie ein Schwein im Wohnzimmer anstatt im Schweinestall“.

Mit diesem bildhaften Vergleich hat ein Höchstgericht in den USA 1926 das Prinzip der Raumplanung erklärt.

Wie Sie vielleicht schon bemerkt haben, geht es hier nicht um Inneneinrichtung, sondern um den Raum, der uns im Freien umgibt. Raumplanung bzw. Raumordnung ist ein Schwerpunkt dieser Ausgabe: Aktuelle (Fehl-)Entwicklungen im OÖ Zen-

tralraum, einige kritische Fragen zum Örtlichen Entwicklungskonzept für Hörsching - ja, so was gibt es - werden aus Sicht der Grünen dargestellt. Ein weiterer Vergleich mit dem Tierreich (Stichwort: Krötenzaun) behandelt die Zerschneidung unserer Lebensräume durch Verkehrsadern.

Archäologie in Neubau sowie unsere Kräuterwanderung bilden - neben Aktuellem aus dem Gemeinderat - weitere Themen, die Ihnen interessante Informationen über das Leben in Hörsching bieten sollen.

Barbara Stemberger

„Klima retten“ heißt das Gebot der Stunde

Die Alarmprognosen der Wissenschaft und das verrückte Wetter der letzten Monate haben die letzten Zweifel beseitigt – uns bleiben nur noch 10 bis 15 Jahre, die Verringerung der CO₂-Emission einzuleiten, um die Klimaveränderung zu begrenzen. Ob die Erhöhung der Temperaturen im Laufe dieses Jahrhunderts zwei oder sechs Grad betragen wird, ist ein entscheidender Unterschied für die Lebensbedingungen der nächsten Generation. Zur Veranschaulichung: Ein Grad hat in der Erdgeschichte der Unterschied zwischen Warmzeit und Eiszeit betragen.

Aus diesem Grund haben wir uns ein ambitioniertes Ziel gesetzt: wir wollen die vollständige Energiewende, weg von den fossilen und hin zu den erneuerbaren Energieträgern bis 2030 vollständig umsetzen und damit 65% der CO₂-Emissionen einsparen. Dafür brauchen wir endlich auch Rückenwind aus Wien und Brüssel – unter anderem durch ein neues Ökostromgesetz, ein Energiewendeprogramm des Bundes und das Verbot der Marktzulassung von Energieschleudern durch die EU.

Mitmachen und Klima retten!

Aus diesem Grund habe ich die Landesplattform www.ich-rette-das-klima.at ins Leben gerufen, um der Klimaschutzbewegung, die sich merklich bildet, eine erste Anlaufstelle zu bieten. Ich bin nämlich über-



FOTO: REGIERUNGSBÜRO ANSCHOBER

zeugt, dass viele kleine Maßnahmen, die jede und jeder von uns sofort umsetzen kann, gemeinsam einen großen Beitrag im Kampf gegen den Klimawandel ergeben.

Aus 77 möglichen Handlungsoptionen drei auswählen, welche man in den kommenden zwölf Monaten zur Verbesserung des Klimas umsetzen will, ist ganz einfach. Diese freiwillige Selbstverpflichtung, die man damit eingeht, soll dazu beitragen, dass immer mehr Menschen Klimaschutz als ein Entscheidungskriterium – vom Lebensmittelkauf bis zur Wahl der Beleuchtung im Haushalt – heranziehen.

Setzen Sie ein Zeichen für den Klimaschutz und machen Sie mit – tragen Sie sich auf www.ich-rette-das-klima.at ein und wählen Sie Ihre 3 ganz persönlichen Klimaschutzmaßnahmen.

Vielen Dank für Ihren Beitrag zur Klimaretterung!

Ihr Rudi Anschober

WEBTIPP

Klima retten und gewinnen:
www.ich-rette-das-klima.at

Unser Wasser ist sicher!

Wasserversorgung braucht Wasserressourcen. Durch vollständigen Rückkauf aller Wasserreserven entsteht 100-prozentige Sicherheit – auch in der regionalen Versorgung.



FOTO: BILDERBOX.COM

Wasser ist Grundlage allen Lebens. Entsprechend wichtig ist das „blaue Gold“, mit dem Österreich und natürlich auch Oberösterreich in großer Menge und hervorragender Qualität gesegnet sind. „Dieses Gut zu schützen und den Zugang dazu für alle Menschen sicher zu stellen, ist ein Grundanliegen der Politik, vor allem der Grünen Politik“, stellt der Grüne Landessprecher und Wasser-Landesrat Rudi Anschober fest.

„Jetzt schreit die SPÖ ‚Ausverkauf‘ und warnt davor, dass den Oberösterreichern quasi das Wasser abgegraben werden könnte“, sagt Anschober, „dabei ist das Gegenteil der Fall: Durch die Grüne Initiative sind das ö. Wasser und die Versorgung der

Bevölkerung mit dem kostbaren Nass nun endgültig gesichert. Die für die Versorgung zuständige WDL GmbH. bleibt zu 100 Prozent im Besitz der öffentlichen Hand! Kein zweites Bundesland hat ein derartiges Ausmaß von Sicherheit beim kostbaren Nass wie Oberösterreich nach dem Rückkauf der Wasserressourcen.

Das ganze Problem ist überhaupt erst durch den Verkauf der Wasserreserven durch SP, VP und FP im Jahr 2000 entstanden. Wer trotz Rückkauf der Wasserressourcen daher jetzt von Ausverkauf spricht, lügt und täuscht die Bevölkerung!“

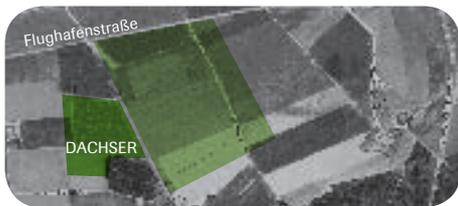
Dietmar Spöcker

Den Räumen mehr Ordnung

Nicht nur in Hörsching, auch in den Nachbargemeinden wird derzeit versucht, durch Umwidmungen neue Betriebsbaugebiete zu gewinnen.

Zwei Beispiele für Flächen, die direkt an Hörschinger Gemeindegebiet angrenzen:

1.) Der Paschinger Gemeinderat beschloss u.a. die Umwidmung von Grünland in Betriebsbaugebiet gleich anschließend an die Fläche für die Spedition Dachser. Hier gibt es noch keine endgültige Bewilligung vom Land OÖ, aber auch keine eindeutige Ablehnung.



2.) In Traun gibt es Bestrebungen, u.a. die Fläche zwischen Neubauer Straße und Hörschinger Gemeindegrenze in Betriebsbaugebiet umzuwidmen. Ob die Umwidmung tatsächlich durchgeführt und bewilligt wurde, konnten wir derzeit nicht in Erfahrung bringen, aber „die Begehrlichkeiten sind groß“, sagt ein mit der Materie befasster Landesbeamter allgemein zum Thema Betriebsbaugebiete.



Was bis jetzt nur in Form von Beschlüssen und Plänen auf Papier besteht, könnte in einigen Jahren Realität werden: **Neue Betriebsgebiete erfordern neue oder größere Straßen, diese ziehen weitere Betriebsansiedlungen nach sich.** Diese erregen zusätzlichen Verkehr, es werden

wieder Straßen errichtet: Der vierspurige Ausbau der B 1 bis Marchtrenk steht auf der Liste der geplanten Straßenbauvorhaben des Landes OÖ ziemlich weit oben (neben der Umfahrung Doppl in Leonding und der Mühlviertler Autobahn nach Freistadt).

In diesem Punkt geben wir Grünen uns nicht der Illusion hin, dass in puncto Ausbau der B1 der Schutz der Anrainerinnen vor der Verkehrsbelastung im Vordergrund stehen würde. Vielmehr geht es um die Flüssigkeit des Verkehrs, um einen regen und flotten Austausch von Wirtschaftsgütern und Arbeitskräften zu ermöglichen. Die verkehrs-

günstige Lage (Westbahn, Autobahnnähe, Flughafen) und das Zusammenwachsen der Städte im Zentralraum begünstigen und beschleunigen diese Entwicklung, welche in den meisten Ballungsräumen Europas zu beobachten ist. Sie scheint unaufhaltsam und wird von vielen politischen Entscheidungsträgern auch gewünscht.

Die Gemeinden profitieren über die Kommunalsteuern (welche pro Arbeitsplatz eingehoben werden) von Betrieben auf ihrem Gebiet. Die Folgekosten durch den zusätzlichen Verkehr tragen zum Großteil Bund

Weiter auf Seite 4 ...

Generalsanierung Steinsiedlung

Über ein Abstimmungsergebnis im Gemeinderat im Zusammenhang mit der Abrechnung der Sanierungskosten können sich die WohnungseigentümerInnen an der Kindergartenstraße und Volksheimgasse freuen: **Auf Antrag der Grünen Hörsching refundiert die Marktgemeinde Hörsching die bereits an die WohnungseigentümerInnen verrechneten Kosten der Gehsteigsanierung.**

Im einstimmig angenommenen Antrag wird dies damit begründet, dass die Gehsteige vorwiegend öffentlich genutzt werden und eine klare Trennung der Grundstücke nicht eindeutig gegeben ist. Tatsächlich wäre es durch die unterschiedliche Länge der Gehsteige bei einigen Häusern zu einer unverhältnismäßig hohen Belastung einzelner EigentümerInnen gekommen.

Eigentlich hätten wir auch eine Übernahme der Gehsteige ins öffentliche Gut angestrebt. Dies wurde jedoch vom Bürgermeister mit dem Argument, die Gemeinde müsste dann die Kosten für die Schneeräumung übernehmen, abgelehnt.

Dass sich die Gehsteige überhaupt in Privatbesitz befinden, hängt mit dem Verkauf der Liegenschaft Steinsiedlung durch die BIG im Jahre 1995/96 zusammen. Damals wurde weder eine Aufteilung in einzelne Parzellen noch eine Abtretung der Geh-



steige ins öffentliche Gut vorgenommen. Dazu passt auch, dass die damaligen privaten Wohnungskäufer nicht darüber informiert wurden, dass sie mit der Wohnung auch einen Teil des Gehsteigs gekauft haben. Dementsprechend groß war der Unmut, als die WohnungseigentümerInnen mit den Kosten für die Neuerrichtung bzw. Sanierung der Gehsteige konfrontiert wurden.

Fritz Hummer

Den Räumen mehr Ordnung

Fortsetzung von Seite 3

und Länder. Oft sind von der Belastung auch Nachbargemeinden betroffen, die keine zusätzlichen Steuereinnahmen lukrieren können. **Die wirtschaftliche Überhitzung im Zentralraum bedingt auch ein „Aushungern“ strukturschwacher Regionen: Kleine Gemeinden verlieren Einnahmen durch Abwanderung und Betriebsabsiedlungen.**

Aufgabe einer übergeordneten Politik wäre es, hier steuernd einzugreifen und einen Ausgleich zwischen der Lebensqualität von AnrainerInnen, Wirtschaftsinteressen und

aus abgeleitet, lassen sich besonders für den OÖ Zentralraum mit seiner dynamischen Entwicklung einige Forderungen für eine ausgewogene Raumordnungspolitik formulieren:

Sparsamer Umgang mit der kostbaren Ressource Boden

(wesentlich für Klimaausgleich und Hochwasserschutz)

Maßvolle und gezielte Betriebsansiedlung nach ökologischen und sozialen Kriterien

(Günstiges Verhältnis von Arbeitsplatz zu Flächenverbrauch, Kosten der Infrastruktur, Art der Arbeitsplätze – „Branchenmix“ –, Verkehrsanbindung an das öffentliche Netz, Nahversorgung)

Verstärkte Kooperation der Gemeinden in puncto Raumplanung, Betriebsansiedlung, Erschließung, Naherholung, Naturschutz

Interkommunaler Finanzausgleich, Verkehrserregerabgaben

Verstärkte Berücksichtigung der Interessen von AnrainerInnen durch offene und demokratische Planungsprozesse (Bürgerbeteiligung schon im Planungsstadium, Mediation in Konfliktfällen,...)

Barbara Stemberger

Literatur zum Thema

Den Räumen mehr Ordnung – Ein Leitfaden zur Raumordnungspolitik.

Erich Dallhammer, Planet-Verlag
(downloadbar unter www.ooe.gbw.at)

Der Grüne Regionenreport

Heidi Rest-Hinterseer, Günther Marchner,
Die Grünen Österreich

Aufgeräumt – Zeitschrift für Raumordnung in Oö

Schriftenreihe des Landes Oberösterreich,
Band 9, Auflage 2002

Radwegverbindung Hörsching – B 133= PLANloses Vorgehen

Für die Errichtung einer Radfahrverbindung zwischen der Ortschaft Hörsching und der Bundesstraße 133 soll ein Grundstückstreifen an der Humerstraße gekauft werden.

Eine Idee, wie das fehlende Stück Radweg von Hörsching bis zur B 1 ausschauen soll, gibt es ja offensichtlich. So existieren für die Unterführung, die im Zuge des Ausbaus der B 1 errichtet werden soll, schon sehr detaillierte Pläne. Nur für das Teilstück von Hörsching zur B 133 wurde bisher noch kein Plan vorgelegt. Dies wäre jedoch die Grundlage, um über die Art der Bauausführung (ob ein Radweg notwendig ist, oder ob vielleicht Mehrzweckstreifen ausreichend sind) eine Entscheidung getroffen werden kann.

Es ist deshalb für uns nicht nachvollziehbar, dass ohne eine Vorstellung, wie diese Radfahrverbindung aussehen soll, von den Grundeigentümern die Abtretung eines ca. 46m langen und 2,5 m breiten Streifens verlangt wird. Es ist völlig unklar, wo der Radweg enden wird. Irgendwo im Ortsgebiet.? Am Beginn des Ortsgebietes? Am Ende des Grundstückstreifens?

Das betreffende Grundstück befindet sich derzeit noch außerhalb des Ortsgebietes von Hörsching. Das wird sich im Zuge der Verbauung ändern. Aus platztechnischen Gründen macht es keinen Sinn, den Radweg im Ortsgebiet weiterzuführen (wichtiger wäre ein Gehsteig).

Daher stellt sich die Frage, ob eine Grundabtretung in diesem Ausmaß dann noch notwendig wäre? Natürlich haben wir diese Frage auch im Gemeinderat gestellt. Trotz der genannten Unklarheiten wurde der Grundstücksankauf durch die Marktgemeinde Hörsching beschlossen.

Fritz Hummer



Feuersteinsiedlung

1966 wurde der Architekt Günther Feuerstein vom damaligen Bautenministerium beauftragt, für Hörsching eine Alternative zum trostlosen Wohnbau der damaligen Zeit zu entwickeln. Über mehrere Bauetappen entstand eine reich gegliederte, differenzierte Wohnanlage, die mehrfach ausgezeichnet wurde.

Viel wichtiger war aber, dass die BewohnerInnen sich in ihrem Wohnumfeld wohl fühlten. Wen wunderts? Jede Wohnung war nach drei Himmelsrichtungen offen, es gab Varianten mit Terrassen, Balkonen und Galeriewohnungen. Kinder konnten sich auf den Freiflächen und Spielplätzen austoben, ohne Gefahr, da die gesamte Siedlung autofrei war (der erste autofreie Park in Österreich!). Doch die Zeit scheint die Bedürfnisse zu ändern und ein Meinungsumschwung eines Teils der BewohnerInnen fand statt. Autofrei? Bequemer wäre es doch, mit dem Auto bis vor die Haustüre zu fahren. Viel Grün? Mit weniger Grünzeug würden doch auch die

Erhaltungskosten sinken! 2006 wurde die gesamte Siedlung vom BMI an einen privaten Bauherrn verkauft. Auch dieser private Bauherr aus Wien fand eine autofreie Siedlung mit viel grünen Freiraum ziemlich unwirtschaftlich. Und so wurde eine Erweiterung der Siedlung geplant. Mit Information an die BewohnerInnen, die aber nicht viel zu sagen hatten. Mit einem Architekten aus Linz, der wenig „feuersteinisches“ Engagement hatte.

Leider war von unserer Seite her sehr wenig zu bewegen. Umsonst haben wir für eine Erhaltung der Grünzonen (wegen Mikroklima) und einer Beibehaltung der auto-

freien Zone plädiert. Öffentlich haben wir uns eher zurückgehalten, da eine Unterschriftliste von BewohnerInnen vorher im Umlauf war und wir nicht wollten, dass aus parteipolitischen Gründen von vornherein alles zum Scheitern verurteilt ist. Als der Bebauungsplan fertig war, wurde er von der Gemeinde öffentlich zur Ansicht aufgelegt. Sagt man. In Wirklichkeit war er am Weg zurück zum Architekten wegen ein paar notwendiger Änderungen. Als der Plan endlich zurück kam, haben ihn nur wenige zur Gesicht bekommen. So kam es, wie es gekommen ist. Das ursprüngliche autofreie Konzept ist Vergangenheit, die Silhouette von Hörsching ist um 12 Reihenhäuser und einen Wohnblock „reicher“. Zitat Dr. Feuerstein 2007: „So kann man auch ohne Abrisskugel ein Konzept vernichten“

Selam Ebead

DEVAUBETE kostet!

Mit der Einführung des digitalen Antennenfernsehens DVB-T sind rund 1,3 Mio. Haushalte gefordert (Zweitgeräte mit Antennenempfang in Schlafzimmern oder Ferienwohnsitzen nicht berücksichtigt), sich eine entsprechende Set-Top-Box anzuschaffen, um das Fernsehprogramm ORF+ATV weiter empfangen zu können. Für den Elektrohandel ein lukratives Geschäft. Sehr lukrativ, wenn man nachrechnet. Mehr Qualität und mehr Komfort (lt. ORF) hat seinen Preis.

„... die dafür benötigten DVB-T-Boxen sind enorme Stromfresser. Experten schätzen, dass die in Österreich benötigten Kästchen jährlich soviel Strom verbrauchen wie 40.000 Haushalte ...“

berichtet der Kurier in seiner Ausgabe vom 10. März 2007. Eine parlamentarische Anfrage diesbezüglich wurde wie folgt vom Bundeskanzler beantwortet: „... zu einem wesentlich geringeren Stromverbrauch bei der Ausstrahlung führt, da beim digitalen Rundfunk weniger Strom benötigt wird als beim analogen Rundfunk.“ Die Ausstrahlung braucht also weniger Strom, der Empfang mehr. Anders aus-



gedrückt: der ORF spart sich was, der/die Kund/in und die Umwelt zahlt drauf. In Zukunft werde ich ORF Schwerpunkte zum Thema „Klimawandel“ mit etwas anderen Augen sehen. Oder vielleicht gar nicht, um meine Kleinigkeit zur Klimarettung beizutragen.

Selam Ebead

Wohin entwickeln wir Hörsching?

Als Gesellschaft verfügen wir heute über sehr viel mächtige Technik, um uns die Landschaft gefügig zu machen. Gut geht das aber nur, wenn unsere Nutzungen der Landschaft aufeinander abgestimmt werden – sonst bricht ein Chaos aus. Deswegen sind Gemeinden in Oberösterreich verpflichtet, ein eigenes Örtliches Entwicklungskonzept (ÖEK) zu erstellen und einzuhalten. Das ÖEK legt fest, welche Ziele in der Nutzung der Landschaft die Gemeinde verfolgt und welche Maßnahmen sie ergreift, um diese Ziele zu erreichen.

Das ÖEK der Marktgemeinde Hörsching wurde unter Mitarbeit von Fachleuten erstellt und im April 2002 vom Gemeinderat definitiv beschlossen.

Spannungsfelder sind vorhanden

Dem Interesse der Allgemeinheit an einer geordneten Entwicklung in Hörsching stehen viele Einzelinteressen gegenüber – nicht alle Wünsche lassen sich ohne Abstriche verwirklichen, wenn wir eine harmonische Entwicklung anstreben. Interessenskonflikte sind daher unvermeidbar. Das ist nicht weiter schlimm, wenn eine entsprechende Kultur des Umgangs mit Konflikten gepflegt wird.

Das Hörschinger ÖEK führt stellenweise Ziele an, die miteinander nicht gut vereinbar sind, und bietet damit keine

klare Linie zur Regelung solcher Konflikte. Beispielsweise gehören zu den festgelegten Zielen für Breitbrunn und Aistental:

- Erhalten der Leistungsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe
- Erhalten bestehender und Ansiedeln weiterer qualifizierter Betriebe
- Vermeiden und Minimieren von Konfliktzonen
- [...] langfristige Absicherung der Erweiterungsflächen für die Industrieparks [...]
- Verkehrsberuhigung

Unklarler geht es wahrscheinlich nimmer.

Jetzt kommen Änderungen

Seit Herbst 2004 änderte die Marktgemeinde das ÖEK bisher fünfmal. Der gemeinsame Nenner bei diesen Änderungen: Festlegungen des ÖEK sollen umgestoßen werden, um Einzelinteressen durchsetzbar zu machen. Das krassste Beispiel dafür ist die im Oktober 2005 erfolgte Umwidmung von 9,3 ha Grünland in Aistental in Betriebsbaugelände, um einen neuen Standort für die Spedition Dachser zu ermöglichen (was 6 ha Betonfläche sowie ständigen Lkw-Verkehr bedeutet). Es stimmten aber nur 19 von 31 Mitgliedern des Gemeinderates für diese Umwidmung – so eindeutig wünschenswert war diese Änderung des ÖEK auch wieder nicht.

Aus der Einleitung zum Hörschinger ÖEK:

„Das Örtliche Entwicklungskonzept gibt die weitere Entwicklung der nächsten 10 Jahre in den Bereichen Umland, Grünraum, Bebauung und Infrastruktur sowie Verkehr vor. Aufbauend auf einer umfangreichen Raumforschung und Analyse werden Ziele und Maßnahmen bestimmt, welche die Raumordnungspolitik der Gemeinde Hörsching bestimmen. Einige typische Orte von Hörsching stiften Identität – der Naturraum, historisch gewachsene Siedlungsbereiche und zeitgemäße Bauformen sorgen für die Besonderheit und Unverwechselbarkeit von Hörsching – und bieten Chancen, das Bild der Gemeinde für die Zukunft zu zeichnen:“



Grossbaustelle DACHSER, Hörsching

An diesem Beispiel ist sehr gut erkennbar, worum es bei der Raumordnungspolitik in Hörsching geht:

- Auf der einen Seite wird eine Ideologie des quantitativen Wirtschaftswachstums, der Intensivierung der Ausnutzung der Landschaft usw. propagiert und (meist) durchgesetzt.
- Auf der anderen Seite wird versucht, den Druck auf die Landschaft nicht mehr zu erhöhen und in der Wirtschaftspolitik eine Kurskorrektur zu erreichen. Hier stehen die Grünen Hörsching, andere Menschen, die sich um den Verlust von Identität und Beschaulichkeit in Hörsching Sorgen machen, und natürlich jene, die vom Wachstum und von der Intensivierung unmittelbar betroffen sind.
- Das Hörschinger ÖEK schlängelt sich zwischen diesen beiden Lagern, ohne zu einer klaren Linie zu finden – und wird nach und nach angepasst, um intensivere Ausnutzungen zu erleichtern.

Die Umwidmung im Fall Dachser führte inzwischen dazu, dass die Nachbargemeinde Pasching knapp östlich davon ein neues Betriebsbaugelände anlegen möchte. Das bisher vorwiegend landwirtschaftlich genutzte Gebiet zwischen Aistental, Wagram und Pasching soll nun nach und nach ein anderes Gesicht erhalten; Nicht nur der Einzug der Fa. Dachser und anderer Unternehmen, auch die Errichtung zweier weiterer Westbahn-Gleise (dicht am Flughafen vorbei) und neuer Straßen (wie könnte es anders sein?) steht bevor.

Dazu vier Fragen:

- Ist diese Entwicklung in Richtung mehr Beton und Asphalt, mehr Betriebswirtschaft (und damit mehr Konsum und mehr Hektik) im Sinne der HörschingerInnen?
- Was wird dabei aus Hörschings Identität?
- Ist diese Entwicklung unvermeidbar, oder könnte es anders kommen?
- Wohin wollen wir Hörsching entwickeln?

Resolution betreffend Stationierung Abfangjäger

(Gemeinderatssitzung 26. 4. 2007)

Es ist zwar nur ein Gerücht über eine Absichtserklärung der Luftraumüberwachung, eine Rote Abfangjäger (2 Flugzeuge) ständig nördlich des Alpenhauptkamms zu stationieren. Beim Militär weiß man angeblich nichts von solchen Plänen. Andererseits gibt es verständliche Bestrebungen der vom Fluglärm betroffenen steirischen Gemeinden, eine Reduzierung der Belastung zu erreichen.



So fordert zum Beispiel der Bürgermeister von Spielberg, Kurt Binderbauer (SPÖ), einen Teil der Jets nach Linz-Hörsching zu verlegen (siehe www.steiermark.orf.at/stories, 13.2.2007).

Wie auch immer, in der Resolution wird die Bundesregierung dringlich ersucht, von einer allfälligen Stationierung von Abfangjägern am Flughafen Linz-Hörsching abzusehen. (Antrag SPÖ, Text: Lit-zliffellner, Sandberger).

Nun müsste man eigentlich annehmen, dass so eine biedere Resolution, die nur eine Ausweitung der militärischen Flugbewegungen und damit eine weitere Zunahme der Lärmbelastung durch den Flugverkehr verhindern will, von allen Gemeinderäten mitgetragen wird.

Dem war aber nicht so. Nicht die Abschaffung des Militärs wurde gefordert, nicht einmal die Anschaffung der Abfangjäger wurde in Frage gestellt. Trotzdem fielen Argumente wie „Gefährdung der Arbeitsplätze“, „eh leiser wie die Draken“, „es gibt ja noch gar keine Pläne“...

Die Abstimmung war dann auch denkbar knapp 16 : 15 für die Resolution. Und hätte nicht ein ÖVP-Mandatar für die Resolution gestimmt, müssten wir hier schreiben: Die ÖVP Hörsching hat nichts gegen eine Stationierung von Abfangjägern in Hörsching einzuwenden. Auch in der SPÖ gab es übrigens einige Gegenstimmen.

Fritz Hummer

Wir meinen, diese Entwicklung ist nicht im Sinne der HörschingerInnen – und es könnte sehr wohl anders kommen ... aber nur, wenn sich HörschingerInnen und Hörschinger eine andere Vorstellung von Politik aneignen – nicht mehr als einem Bereich, den sie zwischen den Wahlen getrost „den Politikern“ überlassen können und sollen, sondern als Areal, auf dem BürgerInnen mitreden und mitentscheiden darüber, welchen Entwicklungspfad die eigene Gemeinde einschlägt. Andrew Kilpatrick

Räder gesucht:
Wir suchen für zwei Mädchen im Alter von 5 und 6 Jahren und für jugendliche Burschen von 14 bis 19 Jahren gut erhaltene gebrauchte Fahrräder.
Kontaktperson für Rückfragen:
Margarete Kleinfelder, Fischillstr. 1, Hörsching, Telefon: 0664/3249672
Vielen Dank für alle Bemühungen.



„Frisches Grün – vom Wegrand in die Küche“

2. Kräuterwanderung der Grünen Hörsching, 12.5.2007

Bei strahlendem Frühlingswetter führte uns die zweite Kräuterwanderung der Grünen Hörsching in die Traunauen.

Wie auch schon letzten Sommer im Kirchenholz, ging es auch diesmal um essbare Wildpflanzen. Die Au bietet gerade im Frühjahr einen reich gedeckten Tisch. Die jungen Kräuter und sogar Blätter von Bäumen stillen den Hunger nach frischem Grün und bieten eine Anreicherung des Speisezettels mit interessanten Geschmacksrichtungen und Vitalstoffen.

Drei Grundsätze sollen beim Sammeln von essbaren Pflanzen immer beachtet werden:

- 1) Nur Pflanzen sammeln, die hundertprozentig bekannt sind (Verwechslungsgefahr mit Giftpflanzen)
- 2) An sauberen Stellen sammeln: nicht am Straßenrand, Bahndamm oder Feldrand, wo Herbizide die Kräuter verunreinigen können.
- 3) Nie einen ganzen Pflanzenbestand „wepsammeln“ – die Möglichkeit zur Vermehrung der Pflanzen sollte erhalten bleiben.

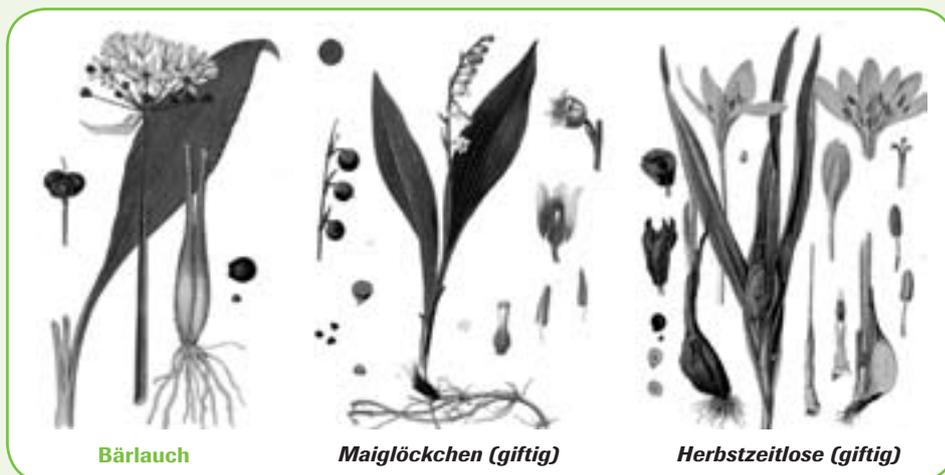
Heuer stand der **Bärlauch** schon in Blüte, der vom giftigen **Maiglöckchen** und den ebenfalls sehr giftigen Blättern der **Herbstzeitlose** sorgfältig zu unterscheiden ist.

Kurz nach der Bärlauchzeit kann die **Knoblauchsrauke** gesammelt werden, die – wie der Name schon sagt – ebenfalls nach Knoblauch duftet und auch in der Küche als Würzpflanze verwendet werden kann.



Knoblauchsrauke

Der **Hopfen** mit seinen essbaren jungen Sprossen („Hopfenspargel“) ist ebenfalls ein typisches Gewächs der Landschaft.



Bärlauch

Maiglöckchen (giftig)

Herbstzeitlose (giftig)

Häufig auch in Gärten als „Unkraut“ anzutreffen ist der **Giersch** („Erdholzer“), dessen junge Blättchen angenehm würzig schmecken und für Suppen und Aufstriche verwendet werden können.



Giersch

Sehr verbreitet zu finden ist der **Spitzwegerich**. Als Heilpflanze in Hustensaft bekannt, sind die jungen Blättchen als Frühjahrgemüse zu verwenden (Beigabe zu gemischten Kräuteraufstrichen).



Spitzwegerich

Im Sommer werden die Blätter dann bitter und sind für die Küche nicht mehr zu empfehlen. Der Saft von frischen Spitzwegerichblättern auf Insektenstiche getupft wirkt juckreizstillend.

Köstlich schmecken **junge Blätter von Linden**, wenn sie in feine Streifen geschnitten als Salat zubereitet werden.

In der Marinade runden Balsamico-Essig, ein gutes Öl, etwas säuerliche Marmelade (z. B. Hagebutten) sowie geröstete Sonnenblumenkerne den Geschmack der Blätter perfekt ab.



Linde

Heuer waren sie besonders zahlreich und beinahe ganzjährig zu finden – die **Gänseblümchen**. Als essbare Dekoration verleihen sie dem grünen Salat eine fröhliche Note – und ein paar natürliche Vitamine dazu.



Gänseblümchen

Ebenso häufig anzutreffen ist der **Löwenzahn**. Als „Röhrlsalat“ vor allem in der Steiermark bekannt, können seine fein geschnittenen jungen Stiele und Blätter



Dost

zusätzlich Farbe und Geschmack in jeden Salat bringen (z. B. Erdäpfelsalat). Seine Bitterstoffe gelten als anregend für Galle und Leber.

Auf den trockenen Standorten am Rand der Au

finden sich **Schafgarbe** und **Dost** („Wilder Oregano“), die durch ihren Gehalt an ätherischen Ölen vielseitige Würzpflanzen darstellen.

Eher als Hasenfutter bekannt ist der **Bärenklau** („Bärentatzen“). Seine jungen Blättchen sind essbar und können feingehackt in Suppen und Aufstrichen genossen werden.

Rezept für Kräutersuppe

1 feingehackte Zwiebel in Butter anrösten. 2 Handvoll gemischte, fein geschnittene Kräuter dazugeben, kurz andünsten.

Mit 1 Liter Suppe aufgießen, ca. 15 Minuten kochen. Mit Salz, Pfeffer und Balsamico-Essig abschmecken und mit Schlagobers verfeinern.

Beim Anrichten mit Blüten von Gänseblümchen dekorieren.

Neubauer Urgeschichte

Unter dem Titel „Ausgrabungen in Hörsching“ fand am 22. Mai 2007 im Kulturzentrum ein Multimediavortrag mit Mag. Heinz Gruber vom Bundesdenkmalamt statt. Die Veranstaltung der Marktgemeinde Hörsching war sehr gut besucht, auch die Trauner BürgerInnen waren eingeladen und kamen zahlreich.

Mag. Gruber berichtete ausführlich über die Hintergründe, wissenschaftliche und praktische Aspekte der Grabungsarbeiten. Interessant war z. B. die Tatsache, dass die Stellen, wo vor sehr langer Zeit Gebäude standen, noch heute am Pflanzenbestand der Getreidefelder zu erkennen sind.

Großes Interesse erregten auch die mitgebrachten Fundstücke der Neubauer Siedlung aus der La-Tene-Zeit (200 – 100 v. Chr., späte Eisenzeit).

Zu sehen waren einige „Kleinfunde“: Spinnwirtel aus Stein, Webschiffchen aus Tierknochen, Fibeln aus Bronze und Eisen, eine fein gearbeitete Gürtelschnalle aus Metall, ein „Schminkset“ – Steinplättchen mit Metallspatel zum Mischen und Auftragen der Farbpigmente, Gussformen zur Herstellung von Münzen,...).



Hervorzuheben sind ein Widderkopf-Ring aus Bronze sowie eine Keramik mit Ritzzeichnung (Frauendarstellung mit Eber), die in ähnlicher Qualität nur selten gefunden wurden.



Eine zweite Fundstelle brachte ein Einfassungsgraben eines ältere Hügelgrabes zutage (800 – 600 Jhdt. v. Chr., späte Hallstattzeit = frühe Eisenzeit).

Noch älter sind Reste einer bronzezeitlichen Siedlung, zwei Hockergräber und zwei gut erhaltene Bronzespiralen, die als Beinschmuck verwendet wurden. (ca. 2200 – 1400 v. Chr.).



Näheres über die Fundstelle und die Bedeutung der Funde ist z. B. auf der Homepage der Grünen Hörsching nachzulesen (www.hoersching.gruene.at).

Deutlich wurde jedenfalls durch den Vortrag, dass im Nahbereich der Traun schon seit sehr langer Zeit Handwerk, Alltagskunst und Handel betrieben wurde, und zwar von verschiedenen Völkern und Kulturen.

Wir Grünen begrüßen und unterstützen die Initiative der Gemeinde Hörsching, die archäologischen Funde in Neubau einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Es gehört zur Kultur eines Ortes, sich mit seiner Vergangenheit auseinanderzusetzen und wertschätzend damit umzugehen.

Barbara Stemberger



Ein Krötenzaun für AnrainerInnen?

„... Aufgrund der Netzstruktur des Verkehrssystems schrumpfen durch jeden neuen Laufmeter die verbleibenden unzerschnittenen Lebensräume unverhältnismäßig stark...“

Zitat aus der Studie: „Zerschneidungsgrad österreichischer Kulturlandschaften, als Hauptursache von Artenverlusten in der Tierwelt“, Umweltbundesamt (www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/raumordnung).

Gibt es auch eine Studie über den Zerschneidungsgrad von Kulturräumen, die sich mit Auswirkungen auf unseren menschlichen Alltag bezieht? Ich habe leider nichts gefunden, daher werde ich äußerst unwissenschaftlich versuchen, einen kleinen Teil dieser Studie auf den Menschen in Hörsching umzulegen.



„... Straßen dienen der Verbindung. Für die meisten nicht flugfähigen Tierarten ist eine hochrangige Straße hingegen ein undurchlässiges Hindernis. Die Trennwirkung der Straße selbst wird durch den Verkehr verstärkt...“

Wirtschafts- und Verkehrsstrategen fordern den Ausbau der „Wohlstandsachse B1“, Linz und Wels. Da man jetzt schon auf der B1 nahezu ungehindert von Ortsende Traun bis nach Marchtrenk fahren kann (auf 8 km nur 3 Querungshilfen für den unmotorisierten Verkehr), nimmt das Verkehrsaufkommen auf dieser Strecke alljährlich zu. Da der Mensch links und rechts dieser Straße nicht flugfähig ist, hat er das gleiche Problem wie die der obigen Studie. Aber der Mensch ist anpassungsfähiger. Er ändert seine Bedürfnisse oder sucht sich Ausweichrouten.

Aber unmotorisiert sind Umwege von mehreren Kilometern unakzeptabel. Oder würden Sie von der Siedlung Haid zur Kreuzung B1/133 gehen, um sicher nach Rutzing zu gelangen oder in einen Bus Richtung Linz einsteigen? Vielleicht ein Grund, dass die Haltestelle Haid des Bahnbusse Richtung Wels in der Früh von Schülern überfüllt ist und die gegenüberliegende kaum benutzt wird. Den Eltern dieser Schüler kann man es nicht übel nehmen, wenn sie ihre Kinder per Auto zur nächsten Haltestelle oder bis zur Schule bringen und damit ihren Beitrag zum Verkehrszuwachs leisten...

Obwohl mit einem etwaigen Ausbau der B1 Querungshilfen versprochen werden, wird sich das Problem weiter verschärfen. Eine Querung wird nur mehr an diesen geplanten Stellen möglich sein. Aus Kostengründen und um den fließenden Verkehr aufrechtzuerhalten wird der Abstand dieser Hilfen mit Sicherheit möglichst groß sein. An der gängigen Praxis Ampeln in den Abendstunden und an den Wochenenden abzdrehen wird sicherlich auch festgehalten. Überzogen ausgedrückt: Ein „Krötenzaun für Anrainer“ ist zu

befürchten, man sieht, die Studie für Wildtiere greift in abgewandelter Form auch beim Menschen.

Einige leicht abgewandelte Lösungsansätze der Ökostudie für Wildtiere bieten sich an, um auch in abgewandelter Form die Lebensqualität für Hörschinger/innen zu erhalten:

- **Unzerschnittene, verkehrsarme Räume erhalten und Lebensräume durch Wege vernetzen:** Grüngürtel wie z.B. das Kirchholz und der Augürtel an der Traun sind durch die Grüngürtelregelung des Landes geschützt. Andere Bereiche wie die Feuersteinsiedlung haben zugunsten anderer Interessen ihren auto-freien Sonderstatus aufgegeben.

- **Durchgängigkeit erhalten bzw. wiederherstellen und technische Querungshilfen an Verkehrswegen einbauen:** In Breitbrunn sucht man eine Lösung für die Schulkinder, an der B1 und B133 gibt es viele Stellen, die für den querenden Verkehr unakzeptabel sind. (Siehe Skizze). Auch beim Neubau der Westbahn sollte man rechtzeitig Querungsmöglichkeiten für den unmotorisierten Verkehr durchsetzen (z.B. Verbindungsradweg Flughafenstraße nach Breitbrunn). Bei neuen Verkehrswegen sollen die Bedürfnisse aller Verkehrsteilnehmer bereits in der Planungsphase berücksichtigt werden, nachträgliche Korrekturen sollten möglich sein und nicht überregionalen Interessen geopfert werden.

- **Fachplanungen aufeinander abstimmen (Verkehrs-, Raum-, Landschaftsplanung, Naturschutz):**

Hier möchte ich auf die Artikel Seite 3 und 6 in dieser Ausgabe des Aufwindes verweisen.

Der Mensch unterscheidet sich vom Tier unter anderen durch die Gabe, vernetzt zu denken, bewusst zu handeln und seinen Lebensraum nachhaltig zu gestalten. Es ist nur eine Frage des Willens und Wollens, diese Fähigkeiten auch einzusetzen und unseren Kindern ein lebenswertes Umfeld zu hinterlassen.

Selam Ebead



Wohnungsvergabe- Richtlinien der Gemeinde Hörsching geändert

Worum geht es eigentlich?

Bei der Gemeinderatssitzung vom 5. 3. 2007 wurde mit einer Mehrheit von 18 Stimmen (6 Gegenstimmen, 6 Stimmenthaltungen) die Änderung der Richtlinien für die Vergabe gemeindeeigener Wohnungen beschlossen. Als Wohnungssuchende werden demnach vorgemerkt:

- Österreichische Staatsbürger oder EU- und EWR-Bürger ab dem 18. Lebensjahr.
- Personen, deren Tätigkeiten in Hörsching im öffentlichen Interesse sind.
- Nicht-EU-Bürger u. Flüchtlinge im Sinne der Genfer Konvention ab dem 18. Lebensjahr, deren Hauptwohnsitz oder Arbeitsplatz ununterbrochen seit mind. 5 Jahren in Hörsching ist. (Aufenthaltstitel bzw. Arbeitsplatz sind nachzuweisen).

Die Änderung der Richtlinien bedeutet eine Erfüllung der EU-Richtlinie betreffend die Rechtsstellung langfristig aufenthaltsberechtigter Drittstaatsangehöriger vom November 2003, welche im Jahr 2006 auch für Österreich wirksam wurde.

Die Initiative für diese Änderung ging in Hörsching von den Grünen aus. Nachdem sie zunächst auf heftigen Widerstand stieß, machten wir auf Landesebene darauf aufmerksam. Nach einer Intervention des Büro

von LR Ackerl schien es einer Mehrheit im Gemeinderat doch vernünftig, die EU-Richtlinie auch auf Gemeindeebene einzuhalten.

Die ÖVP Hörsching reagierte darauf in ihrem Ortsmagazin (Folge April 2007) ungewohnt heftig. Bedrohungen wie Ghettobildung und Zwei-Klassen-Schulsystem wurden in Zusammenhang mit der Wohnungsvergabe genannt. Faktum ist, dass Hörsching mit einem Anteil an nichtösterreichischen Staatsbürgern von ca. 7 % weit von genannten Szenarien entfernt ist.

Von der neu geregelten Wohnungsvergabe erwarten wir hingegen positive Effekte:

Personen, die schon viele Jahre ins österreichische Steuersystem einzahlen, haben die Chance, von dieser Leistung auch in Form einer Gemeindewohnung zu profitieren (sie kriegen sie eh nicht geschenkt).

Durch die geregelte Wohnungsvergabe auch an NichtösterreicherInnen wird einer Ghettobildung entgegengewirkt: Der bisher 15-jähriger Ausschluss für Gemeindewohnungen förderte eher eine Konzentration in privaten Wohnquartieren (siehe auch Traun). Der Grundsatz „Gleiche Rechte – gleiche Pflichten“ kann nur angewendet werden,

wenn an der Gleichstellung tatsächlich gearbeitet wird. Hier tragen öffentliche Einrichtungen eine große Verantwortung und sollten eine Vorbildfunktion einnehmen.

Probleme sehen wir auch, die Grünen sind ja nicht blind.

Nachbarschaftskonflikte im Wohnbereich gibt es häufig dort, wo viele Menschen auf engem Raum zusammenleben, die Wände hellhörig sind, für Kinder nicht genug Platz zum Spielen ist.

Und wo es an Rücksichtnahme mangelt, helfen die besten Wohnbauten nicht – was aber nicht nur ausländische MitbürgerInnen betrifft. Hier geht es um einfachen Regeln des Zusammenlebens, die durch entsprechende Formulierungen in Mietverträgen, Hausordnungen und Richtlinien festzulegen und auch einzufordern sind.

Probleme gibt es bekannterweise auch im kulturellen Bereich, z. B. ist die Diskriminierung von Frauen und Mädchen in allen Familien, die in Österreich leben, klar zu kritisieren. Hier sehen wir sehr wohl Handlungsbedarf.

Kommunikationsprobleme, soziale und kulturelle Isolation, Jugendarbeitslosigkeit, Gewaltbereitschaft sind ebenfalls nicht nur auf ausländische MitbürgerInnen beschränkt und stellen eine Herausforderung für die Politik und für jede/n Einzelnen in unserer Gesellschaft dar.

Ausfüllen, ausschneiden und absenden!

Ja, ich will...

- bei den Grünen Hörsching mitarbeiten
- regelmäßig den Hörschinger Aufwind erhalten
- über alle Veranstaltungen der Grünen Hörsching informiert werden

Vorname

Nachname

PLZ

Ort

Straße

Telefon

E-Mail

Falls Briefmarke zur Hand bitte ausreichend frankieren oder Postgebühr zahlt der Empfänger!

An die
Grünen Hörsching

Fritz Hummer
4063 Hörsching
Kindergartenstraße 6

Mit den Richtlinien für die Wohnungsvergabe haben diese Fragen allerdings nichts zu tun. **Barbara Stemberger**

Impressum

Grundlegende Richtung:
Informationen der Grünen Hörsching
M., H., V.: Die Grünen Hörsching,
Kaiserweg 3, 4063 Hörsching

Redaktion: Birke und Selam Ebead,
Fritz Hummer, Andrew Kilpatrick,
Greti Kleinfelder, Barbara Stemberger

Auflage: 2500 Stück

Druck: Druckerei Birner, 4615 Holzhausen

Papier: **Desistar**, Fa. MAP, Hörsching
h'freies Naturpapier, ohne optische Aufheller
ausgezeichnet mit:

